

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 10

Sonntag, den 1. Februar 1925

50. Jahrgang

Zum blutigen Ueberfall auf den Führer der hierländischen deutschen Minderheit.

Es ist allgemein bekannt, daß die durch die verschiedenen Friedensschlüsse nach dem Kriege neu-entstandenen oder vergrößerten Staaten durch einen internationalen Vertrag, den sogenannten Minderheitenschutzvertrag, verpflichtet wurden, die auf ihrem Gebiete lebenden nationalen Minderheiten in ihren staatsbürgerlichen Rechten besonders zu beschützen. Man nahm ganz richtig die Annahme der Stimmung und des Geistes vorweg, der in reinster Kultur gerade hier bei uns umgeht und in den Blättern gerade der „demokratischen“ Parteien seine tollsten Blüten zeitigt. Man glaubte in Paris, daß die Gleichberechtigung der Staatsbürger „fremder“ Nationalität lediglich auf dem Papiere bleiben würde, ob dieses Papier nun den geheiligten Namen einer Staatsverfassung tragen würde oder irgend einen anderen Namen.

Dieser internationale Minderheitenschutzvertrag mußte den Staatsgrundgesetzen eines jeden verpflichteten Landes eingefügt und in jedem Lande als Staatsgrundgesetz offiziell verlautbart werden. Deshalb ist in all diesen Staaten eine Frage, die bis zur Fertigung des Minderheitenschutzvertrages eine sogenannte „innere“ Angelegenheit jedes Landes war, des Rührmichnichten-Charakters entkleidet worden. Die Frage der Behandlung einer nationalen Minderheit ist eine internationale Frage geworden. Der Völkerbund als internationales Forum ist damit betraut, über sie zu wachen. Wenn diese Ueberwachung den in ihren „inneren“ Angelegenheiten sehr empfindsamen Staaten bisher nicht allzu un-

angenehm auf die Nerven fiel, so rührt das hauptsächlich daher, weil die Minderheiten selbst ihrer Lage bis zu den äußersten Grenzen Rechnung trugen und selbst nur in den seltensten Fällen den Boden der inneren Angelegenheiten ihres Staates verließen. So hat die deutsche Minderheit in unserem Staate z. B. bisher noch nicht in einem einzigen Falle von ihrem Klagerrecht beim Völkerbund Gebrauch gemacht. Ihre Führer hofften immer wieder, im Rahmen der eigenen Heimat durch die geschmäßige Beteiligung an der inneren Politik unseres Staates und durch ihre parlamentarische Arbeit dem Staate die sicherlich peinliche Erinnerung an die Internationalität seiner Minderheitenfrage ersparen zu können.

Diese Loyalität ist leider schlimm gelohnt worden. Die loyalen Bemühungen der hierländischen deutschen Minderheit, ihre Minderheitenbelange im eigenen Hause dadurch abzutun, daß sie eine ihrer Kopfszahl halbwegs entsprechende Vertretung in das Beograder Parlament entsendet, um dort auf dem inneren Boden des Staates diese Belange zu verfechten, stießen überall auf den erbittertesten Widerstand. Dieser Widerstand geht so weit, daß am Sonntag der Führer der deutschen Minderheit in Jugoslawien Abg. Stephan Kraft überfallen und lebensgefährlich verletzt wurde. Das ist wohl das fürchterlichste Streiflicht, das bisher in irgendeinem Staate über die Behandlung einer nationalen Minderheit hingezuckt ist. Dieses Streiflicht muß die internationale Welt seher. Die slowenisch-demokratischen Blätter irren

sehr, wenn sie glauben, daß man über den Unwillen und die peinliche Verleththeit des Auslandes damit zur Tagesordnung übergehen kann, daß man ein beleidigtes Geschrei über die „Einmischung“ des deutschen Gesandten in Beograd in unsere inneren Verhältnisse anstimmt. Der deutsche Gesandte in Beograd, der zudem eine Macht vertritt, die im Völkerbund nicht vertreten ist, kann selbstverständlich nicht in einer durchaus unüblichen Form in Beograd protestieren. Das hindert aber nicht im mindesten, daß der Ueberfall auf Dr. Kraft eine internationale Angelegenheit ist und bleibt. Wenn der Abg. Gjola Popović vergiftet wird, wenn auf irgendeinen slawischen Führer des Inlandes ein Attentat verübt wird, wenn Matteotti in Italien ermordet wurde, so sind das trotz ihrer Grauenhaftigkeit innere Angelegenheiten der Staaten Jugoslawien oder Italien. Wenn aber der Führer der deutschen Minderheit in Jugoslawien Dr. Kraft fast zu Tode verwundet wurde, ist das keine innere Angelegenheit unseres Staates mehr, sondern eine internationale Angelegenheit. Eine internationale Angelegenheit deshalb, weil auch unser Staat für seine nationalen Minderheiten vor einem internationalen Forum Rechenschaft ablegen muß, weil auch unser Staat den Minderheitenschutzvertrag gegengezeichnet hat.

Das wäre die kaltblütige Betrachtung dieser Sache von unserer Seite aus. Welche Gefühle uns bei der schrecklichen Nachricht bewegt haben, darüber können wir schweigen.

An die Deutschen im Abfaller Becken!

Man braucht an euch keine beschwörenden Worte zu richten. Ihr seid Deutsche und kennt eure Pflicht, eure Ehre und eure Verantwortung. Niemals wäre es uns beigefallen, einen besonderen Apell an euch zu richten, wenn wir nicht wüßten, daß von den verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht werden, gerade euch zu verwirren.

Liebe deutsche Landsleute! Es wäre eine Schande für uns alle, wenn ihr in einem Augenblicke, der uns die schreckliche Nachricht brachte, daß der Führer der Deutschen in Jugoslawien, der dem schwäbischen Bauernstamme entsprossene Abgeordnete Stephan Kraft, infolge eines verbrecherischen Ueberfalles mit dem Tode ringt, erst aufgefordert werden müßtet, keiner von den Parteien, die in irgendeiner geistigen Gemeinsamkeit mit den Anstiftern dieser Schandtat stehen, eure Stimme zu geben. In keinem Augenblicke kann die unerhörte Schusfigkeit eines Verrates an dem eigenen schwer ringenden Volke in einem

unbarmherzigeren Lichte erscheinen als im gegenwärtigen. Wer immer es, jeder ist ein verächtlicher Verräter, der in einer solchen Zeit seine eigene Volkssache verläßt. Unter euch kann niemand so ehrvergeßlich sein, daß er eine solche Möglichkeit auch nur im Gedanken erwägt.

Deutsche Abfaller! Laßt euch durch kein Versprechen vom reinen ehrlichen Wege abdrängen! Die Versprechen werden nur gegeben, um niemals gehalten zu werden. Könnt ihr in Wirklichkeit glauben, daß euch von Leuten Versprechungen gehalten werden, deren unabänderliches Ziel es ist, uns Deutsche auszuschalten? Könntet ihr glauben, daß Leute es ehrlich mit euch meinen, die mit allen Mitteln darauf ausgehen, uns Deutsche mundtot zu machen, die euch Versprechungen machen nur zu dem Zweck, daß euer deutscher Vertreter, der Beweis für die Existenz unserer deutschen Minderheit, für alle Zeiten verschwindet?

Diese Leute hoffen, daß ihr, deutsche Landsleute im Abfall, zu diesem Werke die Hände bieten werdet. Sie spekulieren auf eure deutsche Vertrauensseligkeit. Aber all diese Herren und Wahlwerber haben sich geirrt. Ihr werdet am 8. Feber allen beweisen, daß ihr nichts anderes sein könnt als Deutsche, daß ihr sie so einschätzt, wie sie es um uns alle verdient haben. In schweren Zeiten erst zeigt sich die Treue im strahlenden Lichte. Ihr seid die Treuesten unserer Treuen und am 8. Feber steht unter den 14 Urnen der verschiedenen Volksbeglückter für euch nur eine einzige! Es ist die deutsche, die 8. mit dem Namen eures Listenfürhers Franz Schauer!

Man fragt euch vielleicht hohnvoll, was der deutsche Vertreter für euch gemacht hat. Er hat gemacht und gearbeitet, wie viel er konnte. Wenn er nicht mehr erreichte, so sind gerade diejenigen schuld daran, die euch heute heuchlerisch umschmeicheln.

Werfet euere Stimmfugeln in die 8. Kiste!



Fragt doch sie, was sie für ihre eigenen Leute erreicht haben, trotzdem sie die Macht hatten und für sie die Hindernisse nicht bestanden wie für uns Deutsche! Fragt sie! Sie haben nichts erreicht. Mit ihren Machtstreitigkeiten haben sie nur das eine erreicht: die allgemeine wirtschaftliche Verelendung. Wir Deutsche haben ehrlich und aufrichtig gekämpft. Wunder wirken konnten wir nicht. Wunder haben wir auch keine versprochen. Was wir versprochen, haben wir gehalten: ehrliche Arbeit, getragen von heifstem Bemühen und der tiefen Liebe zu unserem armen schutzlosen Volke entsprungen.

Deutsche Brüder in Abfall! Laßt euch nicht betören von Volksverführern, die euch den Traum und die Herrlichkeit einer Bauernrepublik vorgaukeln. Denket daran, daß eure wenigen Stimmen niemand helfen noch hindern können. Ihr Verlust würde gerade nur uns Deutschen selbst zum Verhängnis werden können. Ihr werdet immer und zu jeder Zeit einen eigenen Vertreter brauchen. Habt ihr diesen Beweis für eure Existenz nicht mehr, wird man höhnlachend über euer Schicksal hinweggehen. Ihr werdet dann für die anderen Parteien einfach nicht existieren.

Eine Verzettlung eurer deutschen Stimmen irgendjemand zuliebe wäre ein Verbrechen. Die Haut ist näher als das Hemd und wenn es das bunteste ist. Abfaller Deutsche!

Am 8. Feber gehören eure deutschen Stimmen vollzählig in die deutsche, in die 8. Riste! Das verlangt eure Ehre! Das verlangt unsere Notwehr! Zeigt der deutschen Minderheit in Slowenien, daß ihr, der arbeitsharte, deutsche Bauernstamm, in Wirklichkeit unsere Zuversicht und unsere Ehre seid!

Die Lügen der sozialistischen „Volksstimme“ in Maribor.

Die sozialistische „Volksstimme“ in Maribor, die in deutscher Sprache erscheint, obwohl ihre sozialistischen Größen erklären, daß es in Maribor „eigentlich“ keine Deutschen gäbe und daß das deutsche Volksschulwesen dieser Stadt statt durch die Zulassung eines deutschen Kindes aus einer Umgebungsgemeinde künstlich gezüchtet, im Gegenteil abgebaut werden müsse, pflegt vor allen Wahlen ihr warmfühndes Herz für die deutschen Wähler zu entdecken und den „deutschnationalen“ Abgeordneten mit abgebrauchten Lügen an den Leib zu rücken. So stellt sie in ihrer Folge vom 29. Jänner die „Versprechungen“ unserer Minderheitsvertreter den „Taten“ gegenüber.

Die erste Versprechung der „Deutschnationalen“ hat nach der Volksstimme gelautet: „Wir werden für die Freiheit des Volkes kämpfen. Das haben nach der Auffassung der „Volksstimme“ die Deutschen nicht getan, sondern sie haben die Regierung Pošć unterstützt. Die „Volksstimme“ hat recht. Im Sinne der verflochtenen und gegenwärtigen Sozialisten haben die Deutschen für die Freiheit des Volkes allerdings niemals gekämpft. Denn die deutschen Abgeordneten, beladen mit den Mühsalen, Sorgen und Bedrückungen ihrer Landleute, konnten sich niemals auf die so ungeheuer bequeme Kampfesart eines Paradesozialisten à la Divac zurückziehen, der zu allem sein prinzipiell würdiges „Nein!“ sagte und dafür von Pošć vergebungsvoll angelächelt wurde. Die deutschen Abgeordneten haben niemals so für die Freiheit ihres Volkes gekämpft, daß sie zum Dank dafür als Staatsverwalter auf ein großes Staatsgut kamen oder als Dollar-Auswanderungskommissäre nach Long Island, sondern die deutschen Abgeordneten tragen ihre „großkapitalistische“ Haut auf den Markt, der eine wurde fast zu Tode gesteinigt, der Führer selbst fast zu Tode geschlagen. Sie kämpfen für die Freiheit ihres Volkes in ihrer Dummheit so schlecht und so ungeschickt, daß keine Prüfenden, keine Arbeiterversicherungspräsidenten dabei heraussehen, sondern bloß Böcher in der Haut und zerbrochene Schädel. Solche Dinge sind freilich nicht nach dem Geschmack der „Volksstimme“, deshalb „kämpfen“ nach ihrer Meinung die Deutschen nicht für die Freiheit des Volkes.

„Die Deutschen haben nicht für die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit gekämpft!“ behauptet die „Volksstimme“. Sie hätten für eine Regierung gestimmt, welche die deutschen Feldarbeiter in der Woivodina von der Agrarreform ausgeschlossen hatte und die der deutschen Minderheit keine Schulen gewähren wollte. Liebe Volksstimme, die Tätigkeit der „deutschnationalen“ Abgeordneten war niemals etwas anderes als ein ununterbrochener Kampf um die Gleichberechtigung. Wenn du heute etwas weißt vom Ausschluß der deutschen Landarbeiter von der Agrarreform, so weißt du es von uns. Von den sozialistischen Abgeordneten kannst du es nicht wissen, weil niemals einer von ihnen — sie waren damals dabei, wir noch nicht — auch nur einen Finger für diese Landarbeiter krumm gemacht hat. Und ihr waret ja Sozialisten, euch hätte man euer Eintreten für die deutsche nationale Minderheit nicht übel genommen, während man uns

deswegen förmlich erschlagen will und uns ständig damit droht.

„Die größte Härte liegt darin, daß man bei der Durchführung der Agrarreform nicht einmal auf die Tausende und Tausende armer deutscher Feldarbeiter und Bauern Rücksicht genommen hat, die bisher auf dem aufgeteilten Großgrundbesitz als Tagelöhner, Häfster und Pächter gelebt haben — Tausende dieser armen Leute wurden durch die Aufteilung einfach von ihrem Erwerb weggejagt und gezwungen trotz ehrlichsten und besten Arbeitswillens entweder zu verhungern oder auszuwandern — — —

Es wäre nicht soweit gekommen, wenn unsere Agrarreform nicht als politisches Experiment, sondern als wirtschaftliche und soziale Reform betrachtet worden wäre... Aus allen diesen Gründen können meine Kollegen und ich diesem Ministerium und dieser Regierung kein Vertrauen entgegenbringen und erklären, daß wir gegen dieses Budget stimmen werden...“

Hat das und noch viel anderes der Paradesozialist Divac gesprochen? Nein, liebe Volksstimme, so hat der „deutschnationale“ Abgeordnete Dr. Wilhelm Reuner am 30. März 1924 vor dem Parlament geredet.

„Die gegenwärtige radikale Regierung hält die Ungleichheit in den Verzehrungssteuern aufrecht. Wir billigen dieses Verhalten der Regierung nicht, die damit eine neuerliche Verletzung der Verfassung begeht, aber, meine Herren, für uns ist das nur ein Beweis mehr, daß in diesem Lande die Verfassung nicht geachtet wird... So ist keine Stimme des Widerspruchs in diesem Hause laut geworden, als in den Gesetzen und Verordnungen über die Agrarreform die Deutschen, Magyaren, Rumänen und anderen nationalen Minderheiten zur Zeit, als diese im Parlament nicht vertreten waren, von der Zuteilung von Grund und Boden in aller Form ausgeschlossen wurden. Wir haben diesen Mangel an verfassungsmäßigem Geiste bei allen Parteien mit großem Bedauern beobachtet“, erklärte der „deutschnationale“ Abgeordnete Dr. Kraft am 29. Oktober 1923 in der Prograder Skupština.

Wir haben für eine Regierung gestimmt, die der deutschen Minderheit keine Schulen geben wollte? Ganz richtig! Wir haben manchmal, wo unsere Abstimmung nichts verhindern konnte und ein Nein eine bloße Demonstration gewesen wäre, auch für die Regierung gestimmt. Gerade deshalb, um, teure Volksstimme, deutsche Schulen zu bekommen. Wenn wir die bequeme Nein Pose des Herrn Divac als Kampfmittel für unsere Schulen hätten verwenden können, hätten wir die deutschen Schulen dann eher und leichter bekommen, mußten wir nicht immer mit den Verfolgungen unserer Minderheit rechnen, die nach jedem Nein prompt einzusetzen pflegten?

Eine unverschämte und bewußte Lüge ist es, wenn die Volksstimme behauptet, daß die deutschen Abgeordneten für den Kuluk und die Steuern gestimmt hätten. Diese Lüge ist umso unverschämter, als es gerade den Bemühungen des Deutschen Klubs

zu verdanken ist, daß die ursprünglich viel härtere Form des Kuluks gemäßigter wurde. Nachdem die deutschen Abgeordneten und die gesamte Opposition seine Einführung nicht hindern konnten, so konnten sie über ihre von den acht Deutschen geschlossen dagegen abgegebenen Stimmen hinaus durch Verhandlungen wenigstens erreichen, daß der Kuluk nicht so barbarisch hart aufgelegt wurde. Das ist Volksvertretung. „Wir können den Bestimmungen dieser Gesetzesvorlage über die Robotpflicht (Kuluk) unsere Zustimmung und Unterstützung nicht gewähren, weil wir dadurch zu veralteten, überlebten Arbeitsformen zurückkehren, weil den Forderungen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufteilung der Lasten dieser Einrichtung nicht Rechnung getragen wurde...“ erklärte Abg. Dr. Stephan Kraft am 28. Juni 1923 im Belgrader Parlament. „Die grundsätzliche Stellung des Deutschen Abgeordnetenkлубs zur Robotfrage ist bekannt, da ja der Klub, als die Vorlage zur Verhandlung kam, mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung dieser rückständigen Einrichtung Stellung nahm. Wir haben den Kuluk als mittelalterliche Arbeitsform gekennzeichnet und wir möchten wünschen, daß die Regierung daraus die notwendigen Folgerungen ziehe und das Kulukgesetz, daß in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht mit Freiheit und Fortschritt unvereinbar ist, zurückziehe“, erklärte Dr. Kraft am 31. Jänner 1924 abermals vor dem Parlamente.

Die Deutschen haben nicht für die Erhöhung der Steuern und für den Kuluk gestimmt. Das wissen die Sozialisten und ihre Volksstimme ganz gut. Sie wissen ganz gut, daß unsere parlamentarische Volksvertretung trotz aller Drohungen und Versprechungen niemals den Boden der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit verlassen hat. Sie wissen ganz gut, daß die Deutschen es waren, die in der Frage der Beglaubigung der Radik Mandate durch nichts veranlaßt werden konnten, von der Ehrlichkeit einer echten Volksvertretung um eines Fingers Breite abzuweichen. Sie wissen das alles und doch lügen sie. Sie lügen, weil sie die Lüge brauchen, weil sie mit der Urteilslosigkeit und Leichtgläubigkeit des deutschen Arbeiters spekulieren. Wir aber sagen: Seht nicht zu sehr an die Sonne, denn ihr habt Butter genug auf dem Kopf! Wir können uns dem Sonnenlicht ruhig und stolz aussetzen. Es bestrahlt nur die Narben, die wir im Kampfe für unser Volk sogar am physischen Körper davon trugen. Wir haben keine Prüfenden, keine Belohnungen, keine Kranken- und Arbeiterversicherungspräsidenten aufzuweisen, während der kranke Arbeiter seine Hungerversicherungsgebühr erst bekommt, wenn er in der Zwischenzeit schon dreimal wieder gesund geworden ist. Ihr seid die allerlehten, deren Lügen unser Volk auffügen könnte. Euer Vertreter haben vor dem Parlamente unserer Minderheit selten Erwähnung getan. Wenn sie es taten, so geschah es nur, um der hart ringenden deutschen Minderheitsvertretung Prügel zwischen die Beine zu werfen. Das waren eure Leistungen für die deutsche Minderheit, unter deren Bedrückung auch der deutsche Arbeiter zu leiden hat!

Die Tätigkeit der deutschen Volksvertreter imilde des gewesenen Parlaments.

Wie man sich erinnert, haben die Wahlwerber der Deutschen Partei gelegentlich des Wahlkampfes im Jahre 1923 keine großen Versprechungen gemacht, weil sie sich ihrer kleinen Zahl und der ungeheuren Hindernisse, auf die ihre Arbeit stoßen mußte, voll bewußt waren. Sie versprachen nur, daß sie sich mit aller Kraft und aller Ehrlichkeit dafür einsetzen würden, daß sich die öffentlichen Belange bessern und daß im besonderen die deutsche Minderheit in Jugoslawien in ihren staatsbürgerlichen Rechten nicht so überaus geschwächt würde. Wenn den deutschen Abgeordneten im Zeitraum 1923—1924 auch nur wenig von dem gelang, was sie selbst und die von ihnen vertretenen Wähler ersehnten und erhofften, an ehrlichem Willen und treuem Bemühen ließen sie es niemals fehlen. Die Vertreter keiner einzigen Partei können heute so frei und stolz vor ihre Wähler treten wie gerade die deutschen. Obwohl sie schon durch die bloße Tatsache, daß es Deutsche waren, die da arbeiteten und kämpften, bei keiner slawischen Partei, eingeschlossen unsere lieben Sozialisten, auf ehrliches Entgegenkommen rechnen konnten, so haben sie doch oft ihre Stimmen nicht vergebens erhoben, sie konnten immerhin, leider muß man sagen, fast als die einzigen, etwas tun für die Pensionisten, die keine Pension bekamen; sie waren die einzigen, die den Finanzminister zu Erklärungen hinsichtlich der Gleichstellung der Kronen- mit den Dinarpensionisten veranlaßten; sie waren es, die dem Schicksal eines schon fertiggestellten Gelegenheitswurfes über die Ausgleichung dieser Pensionistengruppen nachspürten und die maßgebenden Faktoren auf ihn aufmerksam machten.

Im nachfolgenden sei eine kurze Zusammenfassung von Erklärungen unserer Minderheitsvertreter im Beograder Parlament gebracht. Sie zeigen, daß diese alle Belange des öffentlichen Lebens durch ihre ehrlichen deutschen Augen betrachteten und heiß bemüht waren, durch Warnung, Kritik und Auflage zu einer Genesung und Besserung beizutragen.

Wenn unsere Partei einer anderen Partei in dem geehrten Hause im Wege ist, wenn sie Herrn Ribicvic im Wege steht, dann will ich Ihnen das beste Rezept geben, wie sie dieses Hindernis beseitigen können. Sie können unsere Partei auf sehr leichte und einfache Weise liquidieren dadurch, daß sie unsere berechtigten Forderungen erfüllen und an die Lösung der Frage der nationalen Minderheiten (Lärm bei den Demokraten. Ein Ruf: Das gibt's nicht!), ihrer rechtlichen Stellung im Staate in fortschrittlichem und wahrhaft demokratischem Geiste herantreten.

Uns, unserer Partei und unserem Volke schon gar ist eine Empfehlung nicht notwendig. Unser Volk hat sich in vielen Staaten der Welt durch seine aufbauenden Eigenschaften, durch seine große Achtung vor Gesetz und Ordnung, durch seine Friedensliebe, seine Arbeitsamkeit, seine Sparsamkeit und Nüchternheit erprobt, und ich bin überzeugt, daß sich unser Volk dadurch auch hier empfohlen hat. (Eine Stimme auf der Linken: Und zur Zeit des Krieges?) Wir haben den Krieg nicht geführt. Unser Bauer und der serbische werden sich schnell verständigen und würden, wenn es auf sie ankäme, sicher im besten Einvernehmen leben und ich stehe als Bauernsohn auf dem Boden dieser Auffassung.

Wir wollen das unsrige beitragen, daß an die positive Arbeit herangeschritten werden könne und dem Lande gute Gesetze in verständlichem Geiste gegenüber allen Nationen und Parteien gegeben werden. Wir werden daher, wenn wir auch nicht vollkommen mit allen Gesichtspunkten einverstanden sind, welche von der Mehrheit in der Beglaubigungsdebatte vorgebracht wurden, doch zu dem Zweck, daß so schnell als möglich die positive Arbeit beginnen kann, für den Antrag der Mehrheit stimmen.

(Aus der Rede des Abg. Dr. Kraft am 26. Mai 1923.)

Es ist ein leider weit verbreiteter Irrtum, daß die Ackerbau treibende Bevölkerung sich heute in glänzenden Verhältnissen befindet und wirt-

schaftlich besser gestellt wäre als früher. Man läßt sich dabei durch die absoluten Ziffern der Preise für die Bodenprodukte und andere Erzeugnisse des Landwirtes täuschen, ohne zu bedenken, daß die Kaufkraft unseres Geldes, an dem Maßstabe der Friedenszeit gemessen, unergleichlich tiefer gesunken ist als die Entwertung unseres Geldes. Dieses Mißverhältnis wird jederman offenbar, wenn er den gleichen Maßstab der Goldwährung an die heute geltenden Preise aller Industrieartikel, insbesondere aller Textilien, anlegt und ebenso an die Preise der Lebensmittel und Genussmittel, die wir aus dem Auslande einführen. Die Lebenshaltung des Landwirtes, die Erzeugungskosten seiner Produkte sind in einem ganz offenkundigen Mißverhältnis zu den Marktpreisen seiner Erzeugnisse. Demnach ist der Reinertrag seiner Wirtschaft bedeutend niedriger als in der Vorkriegszeit. Und wenn alle die übrigen ungünstigen Bedingungen für das gegenwärtige Wirtschaftsverhältnis berücksichtigt werden, so liegt es klar auf der Hand, daß die Landwirtschaft keinen allzu hohen, überbürzten steuerlichen Belastungen ausgesetzt werden darf, wenn daraus nicht für diesen wichtigsten und ausschlaggebendsten Wirtschaftszweig unseres Staates und damit für die Wirtschaft und die Finanzlage des Staates selbst trübselige Zustände hervorgehen sollen.

Ich will mich bei den großen Ungleichheiten der Steuerbelastung in den einzelnen Gebieten des Staates nicht allzu lange aufhalten, muß aber doch betonen, daß so große Unterschiede, wie sie etwa in der Grundsteuerbelastung zwischen der fruchtbaren Ratschwa und dem gartenlandartigen Morawatale, die in der Gölte ihres Bodens hinter Syrmien nicht zurückstehen und auch gut kultiviert sind, und etwa Syrmien, keineswegs gerechtfertigt sind und daß es mit dem Grundsatz der Gleichheit der Staatsbürger unvereinbar ist, daß der Landwirt in Syrmien auf ein Katastralgeld 66 Dinar Grundsteuer zahlt, während der Landwirt in dem ebenso fruchtbaren Gebiete der Ratschwa und des Morawatales kaum mit der Hälfte dieses Betrages belastet ist. Es erscheint daher dringend geboten, daß die Regierung die Vorlage über die Ausgleichung der Steuern der Nationalversammlung ehestens vorlege, und das Beste wäre wohl gewesen, wenn die Regierung die Frage der Grundsteuererhöhung dieser Steuergesetzvorlage vorbehalten hätte.

Nicht die Steuern sind im Wirtschaftsleben und auch im wirtschaftlichen und Finanzsystem des Staates das Abspüglische, sondern die Wirtschaft selbst, die Vermehrung ihrer Quellen, ihrer Produktivität, ihrer Ergiebigkeit, mit einem Worte, die Steigerung der Erwerbskraft der Steuerträger, denen höhere Lasten auferlegt werden sollen.

Nach dieser Richtung aber, meine Herren, nach der Richtung ernster Fürsorge um die Gesundung und den kraftvollen Aufschwung unseres gesamten Wirtschaftssystems, müssen wir uns wohl alle sagen, daß es in unserem Staate an der notwendigen ernsten und systematischen Arbeit gebricht.

Aber nicht nur, daß wir die Schätze, die die Natur und ihre Gunst uns willig geben würden, nicht sehen, wir lassen sie sogar dort, wo sie mit großem Aufwand von Kapital, Arbeit und auch Kenntnissen dem Boden abgerungen werden, ungenützt, wir machen ihre wirtschaftliche Verwendung unmöglich und gefährden ganze Erwerbszweige in ihrem Bestand und viele tausende Steuerträger in ihrer Existenz. Ich denke hier an den Weinbau, der sich in unserem ganzen Lande in einer überaus schweren Krise befindet.

Für das notleidende Weinbaugebiet liegen die Dinge jetzt so, daß es mit seiner Ware nicht auf den Markt kann, daß es die vorhandenen Barmittel längst aufgebraucht hat und kaum noch die Mittel und die Kraft aufbringt, die diesjährige Ernte zu sichern und zu bergen. Die Bergung der neuen Weinernte, die sich schön und vielversprechend anläßt, erscheint auch deswegen fraglich, weil die Weinproduzenten kaum in der Lage sein werden, die notwendigen Gebinde zu beschaffen, um neben dem unverkauften alten Wein auch den neuen einzukellern zu können. Die wirtschaftliche Notlage in diesen Gebieten hat bereits so ernste Formen angenommen, daß man für das nächste Jahr, wenn die Regierung nicht unverzüglich daran schreitet, Abhilfe zu schaffen, mit den ernstesten Folgen rechnen müssen. Die Weinproduzenten werden zu Hunderten nicht mehr in der Lage sein, den Wirtschaftsbetrieb, der schon heute passiv ist, weiter fortzusetzen, die Nebenkulturen werden verfallen und die Arbeit von Generationen fleißig Schaffender

Kandidatenliste der Deutsch-wirtschaftlichen Partei für den Wahlkreis Maribor-Gelje.

Für die Wahl der Volksvertreter am 8. Februar 1925.

Listenföhrer: Franz Schauer,

Herausgeber der „Illier Zeitung“ und früherer deutscher Abgeordneter im Beograder Parlament.

Wahlbezirke Celje und Lasko: Kandidat: Dr. Walter Riebl, Rechtsanwalt in Celje; Stellvertreter: Anton Koschier, Prokurist in Prostnil.

Wahlbezirk Ljutomer: Kandidat: Rudolf Högl, Besitzer und Bäckermeister in Apače; Stellvertreter: Rudolf Mayerhofer, Besitzer in Stadl vrh.

Wahlbezirk Konjice: Kandidat: Franz Pössel, Besitzer auf Schloß Pogled; Stellvertreter: Karl Weisenhegg, Mühlenbesitzer in Konjice.

Wahlbezirk Maribor, rechtes Ufer: Kandidat: Johann Raß d. Ae., Besitzer in Slovenska Bistrica; Stellvertreter: Johann Sirak, Schloffermeister in Maribor.

Wahlbezirk Maribor, linkes Ufer: Kandidat: Dr. Lothar Mähleisen, Rechtsanwalt in Maribor; Stellvertreter: Franz Sirsimayr, Besitzer in Lasterberg.

Wahlbezirke Murška Sobota und Dolnja Lendava: Kandidat: Andreas Schreiner, Landmann in Kramarovec; Stellvertreter: Georg Kämpel, Landmann in Fušinci.

Wahlbezirk Ormož: Kandidat: Johann Stenude d. Ae., Besitzer in Pivj; Stellvertreter: Otto Koffer, Besitzer in Ormož und Gruslovje-Poblehnik bei Pivj.

Wahlbezirk Prevalje: Kandidat: Ernst Ostander, Schloßbesitzer in Tolsti vrh; Stellvertreter: Heinrich Sloß, Werkmeister in Ravne.

Wahlbezirk Ptuj: Kandidat: Valerian Spruschina, Mechaniker in Ptuj; Stellvertreter: Josef Fürtner, Bäckermeister in Ptuj;

Wahlbezirke Slovenjgradec und Mozirje: Kandidat: Hans Schuller, Hotelier und Besitzer in Slovenjgradec; Stellvertreter: Hartwig Schöber, Geschäftsföhrer in Marenberg.

Wahlbezirke Smarje und Brezice: Kandidat: Josef Verlisg d. J., Kaufmann in Rogatec; Stellvertreter: August Sporn, Eisenbahninspektor i. R. in Rogatec.

wird der Volkswirtschaft und dem Staate verloren gehen. Auch der ganz unglückliche Trost, den ein Vertreter des Verkehrsministeriums für die hart betroffene Bevölkerung dieser Gegend hatte: es werden eben dort, wo heute Nebenkulturen stehen, Mais und Hafer angebaut werden müssen, wird nur einem ganz geringen Bruchteil in Erfüllung gehen können, da sich die sandigen Böden und Lehnen für andere Kulturen als die Rebe nur zum geringsten Teile eignen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Feierlicher Protest der Hauptleitung der Partei der Deutschen gegen die Gewalttat von Novi Sivac.

Ämtliche Verlautbarung der Parteileitung.

Die engere Leitung der Partei der Deutschen trat am 27. Januar in Zemun zusammen und erließ zu dem Ueberfalle auf Dr. Kraft und Dr. Graß folgende Kundmachung:

Die deutsche Parteileitung erhebt hiermit gegen die unerhörte Gewalttat, die an ihren Föhrern Dr. Kraft und Dr. Graß unter Mitverantwortlichkeit der Behörden in Novi Sivac verübt wurde, vor aller Welt feierlich Protest.

Die deutsche Partei ist in den Wahlkampf mit der ausdrücklichen Erklärung eingetreten, daß sie sich weder nach rechts noch nach links gebunden erachtet, und es ist daher auch die Behauptung, daß sie mit

LUKULO-Gewürze in Päckchen sind die besten.

Stephan Radó in Wien einen Vertrag abgeschlossen hätte, eine offensündige Lüge. Wir fordern die Regierung auf, den Wortlaut dieses angeblichen Vertrages, der jetzt als „Dokument“ gegen die deutsche Partei angegeben und als Vorwand für die Niederschlagung der Parteimänner benützt wird, vollständig zu veröffentlichen, damit man sieht, was der Inhalt dieses „Dokumentes“ ist. Aber selbst dann, wenn sich die deutsche Partei, die sich von Anfang an auf den Standpunkt des Staates gestellt und mit allen Handlungen ihre loyale Haltung bewiesen hat, mit irgendeiner Partei verbrüderet hätte, wäre dies noch immer kein Grund, um unantwortliche Elemente durch amtliche Organe, wie dies durch die Aussage des Civikaler Gendarmeriewachmeisters Milanovíc erwiesen ist, gegen deutsche Wahlwerber zu setzen, und Wählerversammlungen, die in allen zivilisierten Staaten unter dem Schutze des Gesetzes stehen, und die auch nach den Bestimmungen unserer Verfassung frei sein sollten, zu verbieten oder durch Gewalttätigkeiten zu verhindern.

Die deutsche Parteileitung erwartet von dem gesunden Sinne der deutschen Volksgenossen, daß sie auch dort, wo es unserem Wahlwerber nicht möglich sein sollte, vor ihnen zu erscheinen, wissen werden, wo am Wahltage ihr Platz ist, und daß sie jene Männer ins Parlament entsenden werden, die den Mut aufbringen, sie trotz aller Hindernisse ehrlich und unerschrocken zu vertreten und die begründeten Rechte der Deutschen in diesem Staate, die mit Füßen getreten werden, zu verteidigen, wie sie es bisher getan haben.

Die deutsche Parteileitung fordert alle Deutschen auf, sich gerade mit Rücksicht auf die Bluttat in Novi Sava um so fester um die Partei zu scharen und am Wahltage, unbekümmert um Drohung oder Verlockung, Mann für Mann ihre Stimmen für die deutschen Kandidaten zu geben. Dadurch werden sie nicht nur ihre staatsbürgerliche Pflicht als Deutsche erfüllen, sondern auch ihren Führern, die im Kampfe um die Rechte ihres Volkstums ihr Leben in die Schanze schlugen, Treue mit Treue vergelten.

Die Hauptleitung der Partei der Deutschen.

Der Eindruck des Ueberfalls in Beograd.

Die traurige Nachricht von dem gewalttätigen Ueberfall auf Dr. Stephan Kraft und Dr. Georg Graßl hat sich in der Hauptstadt rasch verbreitet und bildete den Mittelpunkt aller politischen Erörterungen. Der Berichterstatter des „Deutschen Volksblattes“ hatte Gelegenheit, darüber mit einzelnen führenden Personen der Oppositionsparteien zu sprechen, die alle ihrer tiefen Abscheu über diesen unerhörten Gewaltakt und ihr teilnahmevolles Bedauern für die Verletzten ausdrückten. Allgemein wurden von ihnen die hohen Eigenschaften Dr. Krafts als Mensch und Politiker, die das Geschehene doppelt bedauerlich machen, betont und allgemein ist der Wunsch, Dr. Kraft möge bald wieder genesen.

Der Eindruck des Ueberfalls in Regierungskreisen.

Die Nachricht über den ruchlosen Anschlag auf Dr. Kraft hat auch in Regierungskreisen große Beachtung gefunden. Die Kunde hiervon ist im Innenministerium am Montaa Vormittag eingetroffen, worauf sich Minister Maksimovíc gleich zu Pašić begab, um ihm darüber zu berichten. Bei Pašić fand sich auch Minister Pribičević ein. Der Eindruck der Nachricht auf die Regierung ist ein offensichtlich peinlicher, da man sich dessen bewußt ist, daß dieser Vorfall im Auslande, wo Dr. Kraft und Dr. Graßl bekannt sind und sehr geschätzt werden, keine sehr gute Vorstellung von den Methoden der Regierung erwecken werde. Unterrichtsminister Pribičević erkundigte sich nach Beendigung der Besprechung um die Einzelheiten des Vorfalles. Der Vorfall ist offenbar auch ihn unangenehm.

Fernbleiben des deutschen Gesandten von der Sl.-Sava-Feier auf der Beograder Universität wegen des gewaltsamen Ueberfalles auf die Führer des Deutschthums in Südslawien.

Im Zusammenhange mit der Bluttat von Novi Sava hat insbesondere das eindrucksvolle Verhalten des deutschen Gesandten, Dr. von Ohlshausens, das größte Aufsehen erregt und den Ueberfall auf Dr. Kraft und Dr. Graßl in allen diplomatischen Kreisen

Beograds, besonders aber in der Regierung in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Dr. v. Ohlshausen hätte am 27. Jänner um 11 Uhr vormittags, bei der großen Universitätsfeier zu Ehren des Hl. Sava, an der der König, die Königin, das diplomatische Korps, Pašić und alle Minister, alle hohen Würdenträger und bedeutenden Persönlichkeiten teilnahmen, ericheten sollen. Dr. v. Ohlshausen ließ aber um 11 Uhr durch den Legationsrat Dr. v. Eisenlohr dem Rektor die Mitteilung überbringen, daß die deutsche Regierung und er als deren Vertreter an allen kulturellen und wissenschaftlichen Kundgebungen des serbischen Volkes mit dem größten Interesse teilnehmen, und daß er auch heute an der Feier der besagten Universität teilgenommen hätte. Der gewaltsame Ueberfall auf die Führer der südslawischen Deutschen, Dr. Kraft und Dr. Graßl, der sein deutsches Empfinden auf das Schwerste verletzte, gebiete es ihm jedoch, sich bei der heutigen Universitätsfeier Zurückhaltung anzuerlegen und sein Erscheinen dabei abzuzagen. Nach dieser Mitteilung verließ Dr. v. Eisenlohr die Universität. Dieser Schritt des deutschen Gesandten hat, wie bereits erwähnt, in allen diplomatischen Kreisen große Beachtung gefunden und auch auf die Regierung ihren Eindruck nicht verfehlt. Wie wir hören, ist der deutsche Gesandte entschlossen, wegen des verbrecherischen Ueberfalls auf Dr. Kraft und Dr. Graßl auch gegenüber den übrigen offiziellen serbischen Veranstaltungen dieselbe Haltung zu beobachten. Das deutsche Volk Südslawiens wird dieses würdevolle und energische Auftreten des deutschen Gesandten und die dadurch zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme des ganzen großen deutschen Volkes an dem Schicksale seines südslawischen Brudervolkes dankbar zu schätzen wissen.

Jeder Deutsche ohne Standesunterschied, ob Bürger oder Bauer, ob Arbeiter oder Beamte, ob Pensionist oder Invalid, wählt nur die

S. Kiste!

Denn sie ist seine Kiste.

Mißdeutung des Verhaltens des Beograder deutschen Gesandten.

Da die Beograder Blätter „Politika“ und „Breme“ den Schritt Dr. v. Ohlshausens anläßlich des Ueberfalls auf Dr. Kraft als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Jugoslawiens erklärten, seine Person nun als unmöglich bezeichneten und daher seine Abberufung forderten, sah sich der deutsche Gesandte Dr. v. Ohlshausen veranlaßt, dem Leiter der Presseabteilung des Außenministeriums zu erklären, daß die öffentliche Meinung sein Fernbleiben von der Sava-Feier der Universität und sein Interesse für das Befinden Dr. Krafts mißverstanden habe. Es liege ihm ferne, sich in innere Angelegenheiten Jugoslawiens einzumengen. Sein Interesse für den Fall Kraft sei lediglich humanitärer Natur. Ueber diesen Besuch des deutschen Gesandten in der Presseabteilung wurde folgende Mitteilung herausgegeben: Der deutsche Gesandte Herr Ohlshausen hat erklärt, daß seine Abwesenheit bei der Savafeier und der Besuch beim Außenminister von der Öffentlichkeit falsch aufgefaßt worden seien. Er hat nicht einen Augenblick die Absicht gehabt, sich in die inneren Angelegenheiten des jugoslawischen Staates einzumischen. Sein Besuch bei Dr. Ninčić ist rein menschlichen Gründen entsprungen. In Regierungskreisen betrachtet man die Angelegenheit für erledigt.

Großes Interesse der ausländischen Diplomaten und Berichterstatter an dem Ueberfall auf Dr. Kraft.

Außenminister Dr. Ninčić wurde vom König in Audienz empfangen und berichtete über die Interventionen der ausländischen Gesandten in Angelegenheit des Ueberfalles auf Dr. Kraft. Dergleichen

herrscht auch bei der Presse ein reges Interesse für diesen Gewaltakt. Alle ausländischen Berichterstatter ließen sich eingehend darüber informieren, um ihren Blättern detaillierte Darstellungen des Falles geben zu können.

Großer Skandal an der Beograder Universität.

Bei der Universitätsfeier am 27. Jänner zu Ehren des Hl. Sava, an der der König, die Königin, das ganze diplomatische Korps — mit Ausnahme des deutschen Gesandten — und andere bedeutende Persönlichkeiten teilnahmen, kam zu einer schweren Kundgebung gegen den Unterrichtsminister Pribičević. Als er hinter dem König, der Königin und Pašić den Festsaal betrat, gaben die Studenten durch Zurufe und Mißfallensäußerungen, die sehr aufstießen, ihrem Unwillen gegen Pribičević Ausdruck. Der wahre Skandal erfolgte aber erst bei Schluß der Feier. Der König, die Königin und die Minister verließen durch ein in der Vorhalle nebildetes Spalier der Studenten die Universität. Ein Studierender hielt dort an den König eine Ansprache, in der er gegen Pribičević sprach. Als sich dieser hinter dem Monarchen zeigte, brach ein wahrer Entrüstungsturm los. Mit Gejohle, Nieder-Rufen und ähnlichen Zurufen nahmen die Studierenden gegen den Minister Stellung, der dadurch in eine fürchterlich peinliche Lage geriet. Der König, dem der Vorfall als Ausdruck des öffentlichen Unmutes gegen Pribičević stark aufgefallen war, verließ darauf die Universität. Pribičević's Stellung gilt durch diesen Vorfall als stark geschwächt und in politischen Kreisen blickt man mit einiger Skepsis auf die weitere Karriere dieses Politikers.

Die Chefs des oppositionellen Blocks und der Ueberfall in Novi Sava.

Wie aus oppositionellen Kreisen verlautet, werden die Chefs des oppositionellen Blocks, Stuba Davidović, Dr. Koršćić, Dr. Spaho und Rastko Petrović, am 1. Februar in Buzieb zusammentreffen, wo Davidović eine Wählerversammlung abhalten wird. Unter anderen Fragen wird bei dieser Tagung auch der Ueberfall auf Dr. Kraft und Dr. Graßl zur Sprache kommen.

Der demokratische Abgeordnete Gjoka Popović vergiftet?

Der demokratische Hauptausschuß erhielt aus Negotin ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß Abg. Gjoka Popović an schweren Vergiftungserscheinungen leide. Man glaubt, daß es sich um eine Arsenitvergiftung handelt. In dem Telegramm wird der schwere Verdacht ausgesprochen, daß diese Vergiftung von den politischen Gegnern Popović' angeflist wurde.

Ein Anhänger der Demokraten tödlich verletzt.

Stuba Davidović erhielt aus Gacko (Herzegovina) ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß eine Versammlung des demokratischen Kandidaten Markovíc gewaltsam gestört wurde, wobei ein Anhänger der Demokraten tödlich verletzt worden sei. Die Mörder bewegen sich immer noch in Freiheit und drohen, daß sie auch mit anderen Anhängern der Partei ähnlich vorgehen werden.

Wie deutsche Künstler an der Entstehung des „Deutschen Hauses“ in Gelse mitgearbeitet haben.

Ein Merk's, — anständigen Leuten ohne Unterschied der Nation zur Beachtung.

Bekanntlich behauptet die slowenische demokratische Presse immer wieder, daß das „Deutsche Haus“ mit slowenischem Gelde errichtet und nunmehr seinen rechtmäßigen Eigentümern übergeben worden sei.

Gegenüber dieser dumm-frechen infernalischen Lüge lenken wir die Aufmerksamkeit aller anständigen Leute auf die Tatsache, daß ein ansehnlicher Teil der Baukosten von den größten deutschen Künstlern der damaligen Zeit in edelster Begeisterung aufgebracht worden ist.

Im Verlage von J. F. Lehmann in München erschien zunächst (1896) unter der künstlerischen Leitung von Franz von Desregger eine Sammlung

von hundert Studienblättern deutscher Künstler „zugunsten des deutschen Vereinsthauses in Cilli“ mit Text von Professor Dr. Max Haushofer. In der Vorrede zu diesem Werke heißt es: „Der Reinertrag dieses Werkes wird dem deutschen Vereinsthause in Cilli zugeführt werden. Wir waren so glücklich, eine große Zahl hervorragender deutscher Künstler und ebenso hervorragende schriftstellerische Kräfte für die Durchführung des Werkes zu gewinnen.“

„Dank dem deutschen Sinne und der Opferwilligkeit dieser Männer, dank aber auch — und zwar in nicht geringerem Grade — der Opferwilligkeit des Herrn Verlegers bieten wir nun den Deutschen im Reich und außerhalb der Grenzen derselben hiemit ein Prachtwerk ganz eigener Art — ein Werk, das in glänzender Weise Zeugnis ablegt von der Teilnahme, welche national führende Kreise den Stammesgenossen in der ferneren Südoststeiermark zuwenden in dem schweren Kampfe desselben um die Erhaltung ihres Volkstums. Für dieses Werk stifteten herrliche Kunstblätter u. a. Arnold Böcklin, Franz von Defregger (3), Walter Fritze, Friedrich Kaulbach, Fritz August von Kaulbach, Wilhelm Laisl, Franz von Lenbach, Max Liebermann, Adolf Menzel (2), Adolf Oberländer, Franz Studt und viele andere deutsche Maler von Welt Ruf.“

Als Gegenstück zu diesem Werke erschienen 1897 bei Schmid und Nibl in München zwei Bände „Ton-dichtungen deutscher Meister“. Das Titelblatt des Werkes zeigt die Burgruine Ober-Cilli. In der Vorrede lesen wir die dankwürdigen Worte: „Der glänzende Erfolg der hundert Studienblätter deutscher Künstler ließ den Gedanken entstehen und reifen, diesem Werke der bildenden Kunst und der deutschen Dichtung ein solches der deutschen Tonkunst an die Seite zu stellen. Ein Aufruf an die führenden Geister fand warme, ja begeisterte Zustimmung: alle hervorragenden deutschen Tondichter der Gegenwart stellten ihr schöpferisches Können in den Dienst der guten Sache!“

So entstanden die „Ton-dichtungen deutscher Meister“.

Der Reinertrag aus dem Werke wird dem Deutschen Vereinsthause in Cilli zugeführt werden.

Unter den Sponsoren von Beiträgen für dieses Werk finden wir die berühmtesten deutschen Tondichter der damaligen Zeit wie Richard Strauß, Engelbert Humperdinck, Johann Strauß (den Walzer-König), Joachim Raff, Josef Rheinberger, Hugo Wolf, Wilhelm Kienzl, Eugen d'Albert, Felix Weingartner, Peter Cornelius u. a.

Die Ehrfurcht vor dem erlauchten Namen, welche in diesen Werken vertreten sind, hätte jeden gestitteten Menschen von einer „Transaktion“ à la Deutsches Haus — Cilli dom mit elementarer Gewalt abgehalten. Die Macher dieses — Besitzwechsels kennen solche Hemmungen nicht. Was gilt ihnen die Schändung des Willens jener großen Männer, wenn wieder wie so oft mühelose Bereicherung auf Kosten der deutschen Landsleute winkt?

Es fällt uns gar nicht ein, diese Herren von ihrer himmelschreienden Plebeiosität überzeugen zu wollen. Ja es würde uns nicht weiter wundern, von ihnen die Entgegnung zu hören: „Was wollet Ihr? Alle genannten Künstler waren doch Slowenen, die etwas für den Cillier dom tun wollten, nicht für's „Deutsches Haus“. Ergo gehört uns das Haus erst recht!“

Jene Slowenen aber, welchen Haß und Beutegier Herz und Verstand noch nicht genommen haben, werden mit der ganzen gestitteten Welt übereinstimmen in der Verachtung der Clique, der in ihrer krankhaften Wut, einer wirksamen Minderheit noch das letzte wegzunehmen, nichts heilig ist, nicht einmal der gute Name ihres eigenen Volkes und Landes vor Welt und Geschichte. D. W.

Aus Stadt und Land.

An unsere Leser! Die Herausgabe der Doanertagnummer muß diesmal entfallen, wofür die nächste Sonntagsnummer in verstärktem Umfang erscheinen wird.

Unsere Herren Vertrauensmänner werden im Falle, daß sie noch keine Wahlflugblätter erhalten haben sollten, ersucht, solche bei unserer Druckerei anzufordern und hierher auch etwaige Nachbestellungen zu richten.

Alkoholverbot anlässlich der Wahl. Auf Grund des Artikels 70 des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten wird amtlich verlautbart:

Am Wahl-, am Vor- und an dem der Wahl folgenden Tage (d. i. am Samstag, dem 7. Februar, am Sonntag dem 8. Februar und am Montag, dem 9. Februar) ist es verboten, alkoholische Getränke auszuschänken oder irgendjemandem auszufolgen. Wer sich gegen obigen Artikel vergeht, wird nach dem Gesetze mit Arrest von 15 Tagen bis 6 Monaten und mit einer Geldbuße von 100 bis 500 Dinar belegt werden.

Bestimmung der Wahlplätze für die Stadt Celje.

Auf Grund des Artikels 50 des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten für die Nationalversammlung wird amtlich verlautbart, daß für die Stadt Celje zwei Wahlplätze bestimmt wurden, und zwar:

Wahlplatz I.,

der sich im Turnsaale der Bürgerschule in Celje befindet (Eingang von der Strohmayergasse), für Wähler, die in der Stadt nördlich der Rjubljanška cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica wohnen, außer jene Wähler, die im Bahnhofgebäude wohnen, weiters ausgenommen jene Wähler, die in der Aleksandrova, Klavna, Matija Subčeva, Kovaška und Aškerčeva ulica sowie am Kretov trg wohnen (die Wähler aus der Aleksandrova, Klavna, Matija Subčeva, Kovaška und Aškerčeva ulica sowie vom Kretov trg, die bisher in die Wählerlisten für den Wahlplatz I. eingetragen waren, wurden aus diesem ausgeschlossen und in die Wählerliste für den Wahlplatz II. eingetragen);

Wahlplatz II.,

der sich im Zimmer Nr. 2. des Stadtamtes (I. Stock) befindet, ist bestimmt für jene Wähler, die in der Stadt südlich der Rjubljanška cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica und im Bahnhofgebäude wohnen, sowie für alle Wähler aus der Aleksandrova, Klavna, Matija Subčeva, Kovaška und Aškerčeva ulica sowie vom Kretov trg.

Die Wahlurne der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ist am 8. Februar

die

S.

Listenföhrer:

Franz Schauer

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 1. Februar, wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale abgehalten. Donnerstag, den 5. Februar, findet ebenfalls im Gemeindefaale ein Familienabend statt, zu dem alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde herzlich eingeladen sind.

Kirchenmusik in der Marienkirche.

Josef Grubers „Missa solennis“, welche der Kirchenchor der Marienkirche am Sonntag, dem 25. d. M., anlässlich des feierlichen Hochamtes zur Ausführung brachte, war entschieden ein musikalisches Ereignis für unsere Stadt. Daß unter der hiesigen Bevölkerung ein gutes musikalisches Verständnis und Interesse besteht, dies bewies die bis zum letzten Plätze dichtgefüllte Kirche. Und ruhig kann man die Behauptung aufstellen, daß der Chor sein Bestes bot und gefanglich auf der Höhe stand, diesmal wohl tatkräftigt und mit viel Verständnis vom Orchester unterstützt, wobei sich insbesondere die Bläser mit Beredtheit und Reinheit des Ansatzes hervortaten. Auf die Einzelheiten dieses schwierigen

Chorwerkes einzugehen, würde zu weit führen; wir müssen uns daher nur mit allgemeinen Umrissen begnügen. So wäre da z. B. das „Kyrie“ zu nennen mit seinem schönen Orchestervorspiel. Mit einem zaghaft schüchternen Altisolo beginnend, gelangt der Chor nach und nach zur vollen Entfaltung, die in ein mächtiges „Herr, erbarme dich unser“ ausklingt. Sehr klangvoll und voll von freudiger Andacht ist das „Gloria“ mit seinen sehr geschickt wechselnden Solis, während das in „Credo“ vom mehrstimmigen Damenchor „Et incarnatus est“ — die Menschwerdung Christi verherrlichend — mit einer tiefen Innigkeit zu Gehör gebracht wurde. Sehr gut gelang auch der sehr schwierige Schlußsatz „Et vitam“ mit seinem wechselnden „Amen“. Als die schönsten Teile dieses Chorwerkes wären jedoch entschieden die drei letzten Teile, u. zw. das „Sanctus“, das „Benedictus“ und das „Agnus“ zu nennen, welche den musikalisch wertvollsten Teil bilden. So erklang mehrvoll das „Sanctus“ mit vierstimmigem Männerchor zart beginnend und mit dem Damenchor wechselnd, um im „Hosanna“ den kraftvollen Höhepunkt zu erreichen. Feterlich beginnt das „Benedictus“ mit seinem reizenden Vorspiel und seinen wechselnden Mollakkorden, während das zarte und abwechslungsreiche „Agnus“ die ganze Messe würdevoll abschließt. Meister Rudolf Wagners herrliches „Jubilato“, welches als Offertoriumseinslage zur Aufführung gelangte, erregte allgemeine Bewunderung und wurde mit hinreißender Begeisterung gelungen, wobei insbesondere der reine und weiche Tenor wohntuend hervortrat. Dieses gleichfalls ungemein schwierige Chorwerk mit seinen auf- und absteigenden Stalensätzen gelang vorzüglich und wäre gerne nochmals gehört worden, wenn Wiederholungen zulässig wären. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Baumeisters L. Kalischnigg, welcher diese schwierigen Chorwerke mit viel feinem Verständnis und künstlerischem Schwung dirigierte und den Chor mit Begeisterung mitreiß, in heroischer Weise von Fr. Orel Wolf an der Orgel unterstützt. Daß dem Chore derart schwierige Werke in vollendeter Weise gelingen, zeugt von seltener unermüdlicher Ausdauer und Liebe zur Kunst, der sich der Chor mit Begeisterung hingibt und dem wir noch recht viele so schöne Erfolge wünschen. Wie wir v. nehmen, ist eine Wiederholung dieses Chorwerkes zu Ostern beabsichtigt.

Die Frist zur Einbringung des Einkommen und Rentenbekenntnisses läuft am 31. Jänner l. J. ab. Die Steuerzahler werden auf die Einhaltung dieser Frist aufmerksam gemacht, da sie sonst den darauf bestehenden Straffällen verfallen. Ferner ist bis zum selben Tage die Ergänzungsteuer nach dem Tarife, Absatz 12, Anmerkung 12 für das Jahr 1925, bezw. für das erste Vierteljahr 1925 zu entrichten. Desgleichen die Toge auf den Ausschank alkoholischer Getränke nach dem Tarife, Absatz 6262, für das erste Halbjahr 1925, sowie die Toge auf Fahrzeuge nach dem Tarife, Absatz 100, für das Jahr 1925.

Neue Kurse für Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung und Serbo-Kroatisch (auch Einzelunterricht) beginnen an der **Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Segat in Maribor** am 3. Februar d. J. Einschreibungen, Auskünfte und Prospekte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen u. Büroartikel Ant. Rud. Segat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Keine Filiale!

Unterstützet den Wahlfond!

Jede Wahl kostet Geld, ja viel Geld! Wir Deutsche sind auf unsere eigenen Kräfte und Mittel allein angewiesen, da uns keinerlei Regierungsgelder und Fonds zur Verfügung stehen wie anderen Parteien!

Wir haben uns an unsere Vertrauensmänner sowie an zahlreiche Einzelschriften mit Bitten um Unterstützung des Wahlfondes durch Sammlungen und Einzelbeträge gewendet. Leider sind bisher solche Spenden mit Ausnahme einiger größerer Spenden nur sehr vereinzelt eingetroffen. Wir erneuern daher auf diesem Wege unsere Bitte. Jeder unterstütze unsere gute deutsche Sache nach besten Kräften! Spenden übernimmt die Verwaltung unseres Blattes sowie der Politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien in Maribor. Auf Wunsch werden Sclagscheine zur Einsendung der Beträge zugesendet.

Nachrichten aus Maribor.

Gemeinderatsitzung. In der Gemeinderatsitzung vom 20. Jänner fand die Beratung des Voranschlages für 1925 statt. Der Obmann und Berichterstatter der Finanzsektion, Dr. Jerovšek, leitete seinen Bericht mit den Hinweis ein, daß sich die Finanzsektion bei der Vorberatung von dem Gedanken habe leiten lassen, die Stadt mit neuen Belastungen zu verschonen und darauf bedacht zu sein, mit den vorhandenen Mitteln das Auslangen zu finden. Er verwies insbesondere darauf, daß die städtischen Unternehmungen größtenteils passiv seien, daher Wandel geschaffen werden müsse, und daß die Gemeinde zu viel Arbeiter angestellt habe, die nicht genügend beschäftigt seien. Zur Hauptwortsprache meldete sich zuerst OR Bahun zum Wort, der die Ausführungen des Vorredners, es seien zu viele Arbeiter im Gemeindedienste, bekämpfte und darauf hinwies, daß beim Straßenbau, Kanalbauten u. dgl. noch weit mehr Arbeiter Beschäftigung finden könnten und durch solche Arbeiten die Zahl der Arbeitslosen leicht vermindert werden könnte. Auch die OR Döslag und Prof. Fajovj — als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei — traten für die Interessen der bei der Gemeinde angestellten Arbeiter ein. OR Pfrimer verwies auf die enormen Lasten, die der Gemeindefiskus zu bestreiten habe und betonte, daß bei der damaligen Wirtschaftskrise eine Mehrbelastung der Bevölkerung ausgeschlossen sei. Handel, Industrie und Gewerbe müssen alle Anstrengungen machen, um sich bei den jetzigen schweren Zeiten behaupten zu können. Der Hausbesitz ist passiv, die Beamten und Pensionisten erklären, kaum mehr das zum Leben Notwendigste bestreiten zu können und auch die Lage des Arbeiters sei eine solche, daß er eine weitere Mehrbelastung unmöglich vertrage. Zur Bekräftigung dieser Äußerung verwies er auf die verschiedenen Betriebsstörungen, Konkurse und Ausgleichs hin. Da eine Mehrbelastung durch Erhöhung der bisherigen Steuern und Abgaben oder Neueinführung von solchen unmöglich sei, müsse umso größerer Augenmerk den Gemeindeunternehmungen zugewendet werden, damit diese der Gemeinde einen entsprechenden Beitrag zur Bestreitung der allgemeinen Gemeindeforderungen leisten können. Er hält eine strengere Kontrolle der Unternehmungen für unbedingt erforderlich und ist der Ansicht, daß der Gemeinderat, beziehungsweise dessen Mitglieder selbst zur Ausübung dieser Kontrolle verpflichtet sind. Hierauf wurde in die Spezialdebatte eingegangen. Der Referent Dr. Jerovšek beantragt namens der Sektion, bei den Erfordernissen für die Kasernen nur die allernotwendigsten Posten zu bewilligen. Die Erhaltungskosten für die Kasernen waren mit 160.550 Dinar präliminiert, welchen an Kasernenmiete nur 30.589 Dinar gegenüber stehen. Die vom Referenten beantragten Streichungen wurden genehmigt und gleichzeitig beschlossen, an das Militärärar wegen höherer Miete heranzutreten. Um die verhältnismäßig hohen Kosten bei Einhebung der Dinarsteuer von Gasthausbesuchern nach 10 Uhr, von Kaffeehausbesuchern nach 11 Uhr nachts zu ersparen, wurde mit der Gastwirtegenossenschaft ein

Uebereinkommen getroffen, wonach die Gastwirte und Kaffeehausbesitzer als Ersatz für diese Abgabe in Zukunft 20 Para pro Liter Wein an die Gemeinde direkt abführen. Zum Bericht des Referenten Dr. Jerovšek über die Schulden und Schuldenzinsen der Gemeinde führt OR Pfrimer aus, daß eine übersichtliche Zusammenstellung der auf die Gemeinde und deren Unternehmungen lastenden Schulden im Anhang zum Voranschlag fehlt und man daher schwer einen Ueberblick über die gesamten Lasten, für die die Gemeinde aufzukommen hat, gewinnen kann. Nur auf Grund der in der Gemeinderatsitzung zur Vorlesung gebrachten einzelnen Schuldschulden sei es unmöglich, sofort ein klares Bild zu bekommen. Er beantragt, daß in Zukunft ein genauer Schuldenausweis dem Voranschlag beigelegt wird und daß sämtliche Unternehmungen, die von der Gemeinde finanziert und

fürsorgen habe und daß es daher vom Standpunkt der hiesigen Gemeinde nicht zu rechtfertigen sei, daß für eine große Menge ortsfremder Kinder die Schullasten den hiesigen Gemeindefiskus aufgebürdet werden. Beide Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt werden. Bei der Post Nationaltheater wird vom Berichterstatter ausgeführt, daß jenes mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe und daß es daher nötig sei, heuer ausnahmsweise eine größere Subvention zu bewilligen. OR Dr. Wühleisen beantragt an bestimmten Tagen auch deutsche Vorstellungen zu geben, wodurch die finanziellen Schwierigkeiten gewiß eine Erleichterung erfahren würden. In ähnlichem Sinne sprach auch OR Döslag, während OR Prof. Fajovj die künstlerische Leistung einer scharfen Kritik unterzog. Er verlangt eine entsprechende Vertretung der Gemeinde in der Theaterverwaltung. Beim Titel Kreditverehr verlangt OR Pfrimer, daß in Zukunft ausgenommene, jedoch noch nicht behobene Darlehen im Voranschlag als durchlaufende Posten ersichtlich zu machen seien. Die Gemeindesteuern werden über Antrag des Berichterstatters OR Dr. Jerovšek in bisheriger Höhe beschlossen und bei den Schlachthofgebühren und den Preisen für die Benützung des Dampfbades einige Änderungen getroffen. Das Elektrizitätsunternehmen der Gemeinde wird beauftragt, eine Detaillierung zum Voranschlag nachzutragen. Endlich wurde beschlossen, die Mietzinsen in den städtischen Gebäuden den ortsüblichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Die Beratung des Voranschlages der städtischen Unternehmungen wird für die nächste Sitzung vertagt.

Die deutschen Wähler werden aufmerksam gemacht, daß die Listen der Deutschen Wirtschaftspartei mit dem Listenführer Franz Schauer vom Kreisgerichte bestätigt wurden und von der Partei nicht zurückgezogen wird. Es lasse sich kein deutscher Wähler durch irgend einen Wahlschwindel der gegnerischen Parteien beeinflussen. Unsere Kiste ist die

8.

auch dort, wo kein Vertreter unserer Partei als Kistenbewahrer vorhanden ist.

als Gemeindebetrieb geführt werden, in den Voranschlag einbezogen werden. Nach dem Berichte des Referenten betragen die Ausgaben, die die Gemeinde für die Schulen bestreitet, 1.153.044 Dinar. OR Prof. Fajovj beantragt, durch die Ärzte des städtischen Physikalischen die Schulkinder jährlich zweimal untersuchen zu lassen. OR Pfrimer verweist auf die von Jahr zu Jahr größeren Listen, die der Gemeinde durch den starken Zustrom ortsfremder Kinder erwachsen und vertritt den Standpunkt, daß jede Gemeinde für ihre ortsanfähigen Kinder selbst zu



TEEKANNE
 „der Gehaltvolle“
 DESHALB DER BILLIGSTE U. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana
 Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Selesja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle
 für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Ich hatte mich nach einer reineren und freieren Atmosphäre gesehnt, in der mich meine Tätigkeit entfalten und Höheres erreichen könnte, und nunmehr tat sich dieses neue Leben unerwartet vor mir auf. Meine Arbeitskraft war, wenn nur mein Ehrgeiz ein weites Feld zu seiner Betätigung vorfand, wenigstens noch ungebrochen; meine Fähigkeiten konnten sich nunmehr ungehindert entwickeln. Ich konnte mich jetzt über mein Schicksal nicht mehr beklagen.

Bei meiner Ankunft in Charing-Cross begab ich mich sofort auf mein Spechzimmer. Nie zuvor war es mir so elend vorgekommen, so völlig übereinstimmend mit seiner Umgebung, als ein Teil der alles durchbringenden Fäulnis der Umgebung. Und ich wunderte mich immer wieder, wie es mir möglich gewesen, drei Jahre hindurch ein derartiges Leben zu führen.

Dick war bereits weggegangen. Er hatte mir ein paar Worte hinterlassen. Sie lauteten:

Lieber alter Perigord!

Sin sehr betrübt über die traurigen Nachrichten von Deiner Mutter. Ich hoffe, daß sie übertrieben sind und daß sich alles wieder zum Bessern wenden wird. Ich rechne darauf, bei Deiner Rückkehr von Dir zu hören oder Dich zu sehen. Kingston ist von der „Waterloo Station“ leicht zu erreichen. Ich glaube, Dir dies schon öfters gesagt zu haben. Nichts Besonderes zu vermelden, als daß ich heute sehr beschäftigt war. In der Kasse wirst Du eine hübsche Sammlung von kleinem Silbergeld vorfinden.

Gruß

Dick.

Als bald begab ich mich zum nächsten Postamt und setzte Dick telegraphisch vom Tod meiner Mutter in Kenntnis.

Bis zehn Uhr an diesem Abend ereignete sich nichts Besonderes. Ich saß in meiner Bude, die Pfeife im Mund, und dachte über die Vorkommnisse dieses Tages und meine seltsam veränderten Vermögensumstände nach, als ich einen Zwispänner

vor meiner Gartentür halten hörte. Es folgte ein Glockenzeichen, dem ich in eigener Person Folge leistete.

Ein Lakai in einfacher Bivree zog den Hut. Herr Doktor Perigord? fragte er. Jawohl.

Die Gräfin Frangipani in Formosa Mansions Queens Gate, wünscht sie sofort zu sprechen, Herr Doktor!

Siebzehntes Kapitel.

Mein erster Impuls war, wie ich offen gestehe: Flugs Hut und Ueberzieher geholt, in den Wagen gesprungen und fort, nach Queens Gate! Aber meine Vorsicht hatte sich während der letzten paar Tage tüchtig verschärft. Ich war schon einmal hereingefallen, und trotzdem keine ernstlichen Folgen daraus entstanden waren, hatte mich das Erlebnis doch mißtrauisch gegen alle angenehmen Ausflüchte gemacht.

Haben sie einen Brief von der Gräfin bei sich? fragte ich.

Der Lakai schien erstaunt.

Nein, Herr Doktor!

So. Nun, es tut mir leid, aber es ist mir heute Nacht ganz unmöglich, die Gräfin noch aufzusuchen. Teilen sie ihr mit, daß ich jeden Augenblick erwarte, zu einer wichtigen Konsultation geholt zu werden, bei der es sich um Leben und Tod handelt. Ich kann nicht — ich wage es nicht, wegzugehen, aber sagen sie ihrer Herrin, daß ich bestimmt morgen früh um zehn Uhr bei ihr vorsprechen werde.

Der Lakai zog den Hut und eilte die Treppe hinab. Ich bemerkte, wie er, bevor er den Boden bestieg, sich flüsternd mit dem Kutscher unterhielt. Hierauf rollte der Wagen wieder leer von dannen.

Als das Geräusch in der Ferne erstorben war, schlüpfte ich in meinen Ueberzieher, drückte meinen Hut fest auf den Kopf und eilte zur nächsten Durchfahrt. Im gleichen Augenblick fuhr eine leere Droschke vorbei. Ich hielt sie an und stieg ein.

Charing-Cross-Telegraphenbureau! rief ich dem Kutscher zu.

Ein Beischensknall war die Antwort, und bevor ich mir's noch recht bequem gemacht, hielt das dampfende Ross gegenüber der Martinskirche.

Ein gutes Pferd habt ihr da, Kutscher, bemerkte ich beim Aussteigen.

Kein besseres gibt's auf dem ganzen Londoner Pflaster nicht. stimmte der Kutscher schmunzelnd bei.

Das glaub' ich, sagte ich. Einen Moment! — Damit eilte ich in das Bureau und setzte in aller Eile das folgende Telegramm auf:

„Gräfin Frangipani, Formosa Mansions 1, Queens Gate. Zweispanner mit Lakai eben bei mir vorgefahren. Lakai sagte, Sie wünschen mich sofort zu sehen. Wenn richtig, bedaure ich lebhaft, aber habe Gründe zu Vorsicht, daher nicht gekommen. Sehr verbunden, wenn Sie mir durch letzte Post ein Wort zukommen lassen. Perigord.“

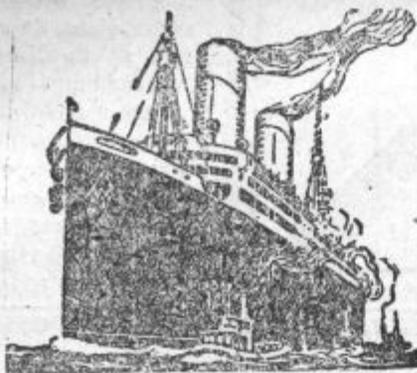
Ich gab das Telegramm ab, zahlte und eilte wieder zu der Droschke hinaus.

Lassen Sie das Pferd laufen, was es kann, sagte ich zu dem Kutscher, — Queens Gate — ich sage ihnen dann, wo Sie halten sollen.

Sogleich hörte ich den Kutscher etwas sagen — wohl eine kleine Ermunterung, die er seinem Tier zutell werden ließ — und los fuhr er, daß die Hufe des Pferdes auf dem Pflaster wie Trommelschlägel kloppten. Volle zehn Minuten hielt es die Spitze vor einem Automobil. Der Chauffeur lachte. Es war offenbar ein gutmütiger Bursche, der seinen Spaß an dem flinken Pferdchen hatte und es gewinnen ließ, worauf Kutscher und Chauffeur, zum ersten Male in meiner Erfahrung, sehr höfliche Paruse tauschten, als wir uns oben an Queens Gate trennten.

Als wir diese zur Hälfte entlang gefahren waren, ließ ich halten und ging langsam in der Richtung auf Formosa Mansions zu Fuß weiter. Ich war überzeugt davon, daß wir den Wagen überholt hatten, für den Fall, daß dies wirklich sein Bestimmungsort war. Er würde, wie ich mir sagte, gemüthlich wieder nach Hause zurückfahren, nicht ohne — wie ich mit fast unbedingter Sicherheit annehmen konnte — einen Aufenthalt für die Verteilung von vier Glas Bier zu nehmen. Daher stellte ich mich voller Zuversicht nahe bei der Einfahrt zu den Mansions auf, in der festen Zuversicht, daß sich die Sache in wenigen Minuten entscheiden mußte.

Ich brauchte nicht lange zu warten. Kaum war eine Minute verflossen, als eine Equipage in sehr gemüthlichem Tempo in den Hof einfuhr. Ich konnte nur einen flüchtigen Blick auf ihre Insassen werfen, aber dieser Blick genügte. Ich erblckte den weltierten Lord's Marquis und ein liebliches, von Spitzen umrahmtes Gesicht; ich wußte woran ich war.



Norddeutscher Lloyd F. Missler, Bremen

befördert Passagiere aller Klassen auf seinen weltbekannten, grossen, komfortablen, modernsten und mit neuesten Sicherheitsvorrichtungen versehenen Passagier-Schnelldampfern aus dem beliebten Hafen

Bremen nach New York, Canada, Süd-Amerika (Argentinien, Uruquai u. Brasilien), Ost-Asien und Australien.

Das grösste Schiff der deutschen Flotte, der Riese „Columbus“ 32.354 Tonoen

Komfortable, bequeme Kabinen für Passagiere III. Klasse, für 2, 3 bis 5 Personen.

Im Bedarfsfalle Arzneien und ärztliche Behandlung frei. Passagiere werden befördert, sowie kostenlose Informationen bereitwilligst erteilt durch das Büro:

Norddeutscher Lloyd, F. Missler.

Filiale der Generalvertretung der Jugoslavenska banka d. d., Ljubljana, „Ljubljanski Dvor“.

Nett möbl. Zimmer

mit separatem Eingang und schöner Aussicht ist zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30669

Erstklassige

Damenschneiderin

empfehlte sich für alle Arten von Toiletten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30649

Kleiner Besitz

samt Wirtschaftsgebäuden, 1 1/2 Joch Weingarten, 1 1/2 Joch schön gepflegter Obstgarten (Tafelobst), in der Nähe von Maribor sofort zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 30645



Die inhaltlich reichste und am besten ausgestattete ländliche Wochenschrift in deutscher Sprache ist die

„Heimat“

Sie enthält allwöchentlich: einen Ueberblick über die politischen und sonstigen Ereignisse; wertvolle Schilderungen, Betrachtungen und Belehrungen; Bilder aus aller Welt; einen Unterhaltungsteil mit beliebtem Roman und guten Erzählungen, Skizzen und Gedichten; einen landwirtschaftlichen und häuslichen Ratgeber; eine Berichterstattung aus dem heimatlichen Leben; eine Humor- und Rätselcor. Die „Heimat“ ist das geeignetste Sonntagsblatt für Alt und Jung! Vierteljährlicher Bezugspreis 25 Din. Hohe Wirkung der Anzeigen!

Probenummern und Anzeigentariße durch die

Deutsche Druckerei- und Verlags-A.-G., Novisad.

Kaffeehauskassierin

die schon in grösseren Geschäften arbeitete, findet sofort Aufnahme in Velika kavana, Zagreb, Jelačićev trg 29.

Handelsangestellter

guter Spezerist mit Manufakturkenntnissen, vorzüglicher Verkäufer und Rechner, wird bei voller Verpflegung sofort aufgenommen. Firma Karl Kulterer, Völkermarkt, Kärnten.

Erzieherin

zu Mädeln im Alter von 6—13 Jahren für sofort gesucht. Mit Französisch und Klavierkenntnissen bevorzugt. Offerte mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an Frau Slava Lauš, Bjelovar, erbeten.

Selbständiger

**Korrespondent,
bilanzzeichner
Buchhalter**

deutscher Nation, der slowenischen Sprache mächtig, wird von grösserem Holzgeschäfte gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Holzbranche 30640“ an die Verwaltung des Blattes.

Feines Dienstmädchen

auf Schloss bei Zagreb gesucht. Lohn monatlich 300 Din, jährlich zwei feine Kleider und zwei Paar Schuhe. Zuschriften mit Angabe, wann Dienstantritt möglich, an Frau Gutsbesitzer Marie Zwilling, Zdenčina bei Zagreb.

Als Magazineur oder Platzmeister

sucht ein Mann mit verschiedenen Fachkenntnissen Stelle. Der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, schöne Handschrift. Gefl. Zuschriften unter Gutsverwalter Post Vuzenica.

Bessere, solide, junge Witwe, in allen häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert, sucht dringend Stelle als

Stütze der Hausfrau

Wirtschafterin oder dergleichen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Fleißig und ehrlich 30658“ an die Verwaltung des Blattes.

Schöner Spieltisch

mit 4 Laden und Aschentassen und ein Tischspareherd mit 3 Zylinder, Wasserbehälter billigst zu verkaufen bei Ivan Baumgartner, Gosposka ulica 17.

Allerbestes Eis

30 cm stark, aus reinem Wasser (Faaker See) versendet jede Menge waggonweise **Martič**, Latschach bei Villach, Kärnten.

LUXUS-GLAS - feine Porzellane u. Gebrauchs-Geschirre aller Art, ständiges Lager von böhmischem Tafelglas, grosses Lager von **Ditmar-Petroleumlampen** etc. Uebernahme von Bauten auch auswärts. Täglicher Versand. Für die Herron Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.
M. RAUCH, CELJE
Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

Jugoslavenska ekspres agencija d. d.

hat in Jugoslavien die Generalvertretung der transozeanischen Schifffahrts-Gesellschaften:

American-Line, Cunard-Line, Red Star-Line, White Star-Line und White Star Dominion-Line übernommen.

Alle Auskünfte und Weisungen erteilen unentgeltlich: die Zentrale in Zagreb, Trg I, Nr. 15, die Filialen in Beograd, Kargjorgjeva ulica 95 und Ljubljana, Koldvorska cesta 41a.

Die Beförderung der Passagiere mit den bekannten Riesendampfern:

Aquitania, Belgenland, Berengaria, Homeric, Majestic, Maurentania, Olympic etc.

Buch- und Papierhandlung
FRITZ RASCH
:: CELJE ::
Prešernova ulica I

Haus Nr. 52

in Konjice, samt Wirtschaftsgebäuden, prima Ackerland und Gemüsegarten, ca. 1 ha 60 ar, knapp am Bahnhofs- und Reichsstrasse gelegen, als Bauplätze sowie auch für Industrie und Handel sehr geeignet, ist wegen Todesfall billig gegen Barzahlung zu verkaufen. Weiters sind zwei Wiesen mit ca. 76 und 78 ar, sowie ein kleiner Weingarten, günstig gelegen, zu verkaufen. Interessenten mögen sich bis 10. Februar 1925 bei Alois Wresounig, Konjice melden, welcher aus Gefälligkeit Auskünfte erteilt.

Gutsverwalter oder Wirtschafter

sehr tüchtig in seinem Fache, welcher jede grössere, wenn auch vernachlässigte, Gutsverwaltung führen kann, sucht Stelle. Ist in gesetzten Jahren, mit Sprachkenntnissen. Gefl. Zuschriften unter Gutsverwalter Post Vuzenica.

Gesucht

Kompagnon

oder Kompagnonin, für eine gut eingeführte Agentur im eigenen Hause mit ausgedehntem Engros-Kundenkreise. Einlage Din 150.000 mit eventueller Beteiligung. Anfragen an die Verwaltung d. Bl. 30651

Lehrjunge

14¹/₂ Jahre alt, mit 2 Bürgerschulklassen, sucht in einem grösseren Gemischtwarengeschäfte mit Verpflegung unterzukommen. Anträge unter „Fleißig 30659“ an die Verwaltung des Blattes.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-saison erlaube mir die geehrten Damen von Celje und Umgebung auf mein erstklassiges

**= Damen- =
Mode-Atelier**

aufmerksam zu machen. Neueste Modejournale schon eingetroffen. Hochachtend

Ivan Ivačič, Celje
Prešernova ul. 10, 2. Stock.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Anzufragen Prešernova ulica 16, I. Stock.

Bisher haben 63 Personen

angemeldet, dass sie durch die erste und zweite Nummer des Konkurs- und Stellungs-Vermittlungs-Organes „Fortuna“ (Administration Osijek I.) entsprechende Posten erreicht haben. Probenummer wird gratis nicht geschickt. Bestellungen per Nachnahme werden nicht effektiert. Einzelne Nummer 10 Din, pro Monat 35 Din und Vierteljahr 100 Din.



Besuchen Sie die

8. Wiener internationale Messe

(Frühjahrsmesse) :: 8.—14. März 1925.

Internationale Musterschau von Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes.

Konkurrenzlose Preise!

125.000 Besucher, darunter 25.000 ausländische Einkäufer aus 70 Staaten.

Bedeutende Fahrpreismässigung auf den österreichischen Bahnen. Grenzübertritt gegen Lösung einer Passvisummarke um ö. K. 15.000 (Dollar 25).

Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII., sowie die ehrenamtl. Vertretung in Maribor: Stevo Tončić und die Erste Jugosl. Transp. A.-G. Schenker & Co., Maribor, Mellinger ul. 16.